

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 1.

Freitag den 2. Januar

1846.

Oberamt Nagold.

Die hiesige Buchdruckerei, so wie die Redaktion des Amts- und Intelligenz-Blattes für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Horb ist mit Genehmigung der K. Regierung für den Schwarzwald-Kreis vom 23. d. M. auf den

Buchdrucker Gottlob Zaiser dahier

übergegangen, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 30. Dez. 1845.

K. Oberamt. Daser.

Auf vorstehenden hohen Erlaß mich stützend, erlaube ich mir nun, meine

Buch- und Steindruckerei,

welche in tabellarischen und allen andern Arbeiten Alles liefert, was nur gewünscht wird, höflichst zu empfehlen. Namentlich sind Formulare jeder Art auf schönem gutem Papier für alle Beamten immer vorräthig zu den billigsten Preisen zu haben. Das je am Dienstag und Freitag in ganzen Bogen erscheinende

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Horb

enthält die verschiedenen amtlichen Erlasse und Bekanntmachungen der Beamten dieser Oberämter, so wie Privat-Anzeigen jeder Art, die mit 1/2 fr. die dreispaltige Linie berechnet werden.

Der zweite Theil des Blattes, unter dem Titel:

Der Gesellschafter,

ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet, und wird in der Regel je vier Seiten umfassen. Passende Beiträge, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen, namentlich aber Artikel unter die Rubrik: württembergische Chronik, gewünscht.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Nagold, den 1. Jan. 1846.

Gottlob Zaiser, Buch- und Steindrucker.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Von den von dem K. Forstamt Altenstaig im 3. Quartal 1844 und im 1. und 2. Quartal d. J. erkannten Strafen und Schadens-Ersätze sind

im 1. Quartal d. J. der Gemeinde Ueberberg . . .	4 fl. 20 fr.,
im 2. Quartal d. J. der Stadtgemeinde Altenstaig	11 fl. 13 fr.,
„ Gemeinde Ebhausen . . .	3 fl. 24 fr.,
„ „ Ebershardt . . .	26 fr.,
„ „ Warth . . .	1 fl. 17 fr.,
„ „ Walddorf . . .	42 fl. 44 fr.,
„ „ Egenhausen . . .	6 fl. 36 fr.,
„ Stiftungspflege Böfingen im 3. Quartal 1844	20 fr.,
der Gemeinde Hünfbronn . . .	8 fl. 40 fr.,

zugefallen, was den Vorstehern der im

Forstbezirke Altenstaig gelegenen Gemeinden mit dem Bemerkten eröffnet wird, daß für die hier nicht genannten Orte keine Strafen angefallen sind.

Den 30. Dez. 1845.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Horb.

H o r b.

Diebstahls-Anzeige.

Am 7. d. Mts. ist aus der Wirthsstube im Löwen zu Bierlingen eine eingehäufte silberne Taschenuhr, woran mittelst eines farbigen Bandes ein Uhrenschlüssel von Messing geknüpft war, abhanden gekommen; die Uhr ist von dem Bestohlenen zu 5 fl. taxirt, und es fällt der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, auf zwei Bilderhänd-

ler aus Virmasens in Rheinbaiern, welche vom 6—7. d. M. im Löwen zu Bierlingen übernachtet haben; der eine davon sey ungefähr 6' groß und habe sich für einen Schuster ausgegeben, während der andere ungefähr 5' groß, geringerer Statur und ein Maurer sey; gekleidet waren Beide mit blauen Reisehemden und haben auf ihren etwas breiten, zur Verwahrung von Bildern geeigneten Ränzchen Regenschirme getragen.

Die Polizei-Behörden werden ersucht, auf diese Personen, welche ihren Weg Herrenberg zu genommen haben, fahnden und dieselben im Betretungsfall hieher einliefern zu lassen.

Den 27. Dez. 1845.

K. Oberamt. Lindenmajer.

Oberamtsstadt Nagold.
Zusammenstellung
 über
 die im Jahr 1845 auf der hiesigen Fruchtshranne verkauften
 Getreide-Gattungen und deren Erlös:

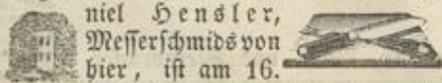
Fruchtgattung.	Gesamtzahl der Getreide.		Erlös hieraus.	
	Scheffel.	Simri.	fl.	fr.
Dinkel	6051	—	35790	1
Kernen	30	1	412	48
Haber	790	—	3971	—
Gersten	216	2	2204	6
Mühlfrucht	64	6	703	—
Bohnen	24	4	252	30
Waizen	14	1	201	48
Roggen	62	2	612	12
Wicken	26	—	146	53
Erbsen	2	5	34	59
Linzen	1	6	21	56
Linzen-Gersten	1	7	16	24
Roggen-Waizen	5	4	55	36
Summa	7240	6	44423	13

Die Beurkundung vorstehender Rechnung
 Nagold, den 28. Dezember 1845,
 T. Marktmeister Fuchs.

T. Stadtrath Rähle.

Altenstaig Stadt.
**Verkauf eines halben Hauses
 mit eingerichteter Feuerwerk-
 stätte.**

Das auf dem Exekutionswege zum Verkauf ausgesetzte halbe Haus sammt eingerichteter Feuerwerkstätte des Daniel Hensler,



Messerschmids von hier, ist am 16. dieses im Anschlag von 340 fl. angekauft worden; da aber die Gläubiger desselben mit Verlust bedroht sind, so haben sie eine nochmalige Versteigerung und Bekanntmachung derselben in öffentlichen Blättern verlangt. Es wird daher jenes Besitztum am

Mittwoch dem 21. Jan. 1846,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause nochmals zum Verkauf gebracht werden, wozu man die Gläubiger einladet.

Das Haus ist unten in der Stadt, an der gangbarsten Straße gelegen und in baulichem Stande erhalten, auch wird das Messerschmid-Gewerbe bis jetzt nicht hier ausgeübt, so daß ein fleißiger Arbeiter mit einem kleinen Betriebskapital recht gut sein Fortkommen finden könnte, und dieß um so mehr, als

hier die bürgerlichen Nutzungen nicht unbedeutend sind.

Die Bezahlung des Kaufschillinges wird auf billige Weise gestellt werden, indem nur $\frac{1}{4}$ baar bezahlt werden darf, die weiteren $\frac{3}{4}$, aber in drei verzinlichen Jahreszielfern abgetragen werden können.

Jeder Käufer hat einen tüchtigen Bürgen zu stellen, und auswärtige Kaufsliebhaber müssen sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen ausweisen.

Endlich wird bemerkt, daß einem kaufenden Messerschmid der vorhandene Handwerkszeug auf einige Jahre zur Benützung überlassen werden könnte.

Die Gemeinde-Vorstände werden ersucht, diesen Verkauf ihren Amts-Angehörigen bekannt zu machen.

Den 20. Dez. 1845.

Für den Stadtrath,
 der Vorstand: Speidel.

Neuweiler,
 Oberamts Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Jakob Schlecht dahier wird am Samstag dem 10. Jan. 1846, Vormittags 11 Uhr,



im Wirthshaus zum Lamm dahier seine ganze Liegenschaft im Exekutionswege verkauft; dieselbe besteht in: einer zweistöckigen Bebauung mit Anbau und Keller, Backofen und einem Gemeinde-Arbeit; ferner 1 Morgen $\frac{1}{2}$ Viertel 18 Ruthen Baum- und Grasgarten, 2 Morgen $3\frac{1}{2}$ Viertel 29 Ruthen Aker, Alles nahe beim Haus.

Die Bedingungen hiebei werden am Kaufstage vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Unbekannte Liebhaber haben amtlich beglaubigte Prädikats- und Vermögens-Zeugnisse vorzulegen.

Den 20. Dez. 1845.

Schultheiß = A.B.
 Zifle.

Wildberg.

Es wird das Intelligenz-Blatt von Nagold von den Jahren 1837, 1838, 1839, 1840, 1841 und 1845 eingebunden oder ungebunden um billigen Preis zu kaufen gesucht.

Stiftungspflege.

Wildberg.

Geld-Anlehen.

Gegen zweifache Versicherung liegen 200 fl. und 150 fl. zum Ausleihen parat.

Stiftungspflege.

Privat-Anzeigen.

Haiterbach,
 Oberamts Nagold.

**Fabrnis-Auktion und Güter-
 verkauf.**

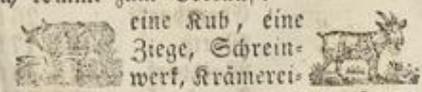
Aus der Ganmmasse des Matthäus Stoll, Krämers dahier, wird am Donnerstag dem 8. Januar



eine Fabrnis-Auktion abgehalten werden, welche

Morgens 9 Uhr

ihren Anfang nehmen wird. Namentlich kommt zum Verkauf:



eine Kuh, eine Ziege, Schreinwerk, Krämerei-

Einrichtung und allgemeiner Hausrath; sodann

Nachmittags 4 Uhr

die Hälfte an gen Wohnstadt, und genschaft.
 Den 30.

Bürgerschaft

Durch den ich veranlaßt, gegangenen B ren aufzukündi etwa solche vo sollten, aufzuic inner um so gewisser im Unterlassun aus erwachsen zuzuschreiben b Den 30. D Jung

Alten

Am Lichtmes dem 2.

werden sämtl verstorbene Ubr hammer dabi Mastchen Hof lich an sich geb circa 9 Mor geschlagen circa 9 Mor renwald, circa 21 W

Teich, ang im Gasthof zur fentlichen Auffir handlung begin

der Kaufschilli verzinsliche Zie jeden Käufer d daß er zwei tü

Bemerkt wir barem Anbot so und daß auch im Einzelnen o Unterzeichneten können.

Den 29. De



die Hälfte an einem dreistöckigen Wohnhause mitten in der Stadt, und 2 1/2 Morgen Liegenschaft.



Den 30. Dez. 1845.
Güterpfleger: Klenf.

Haiterbach,
Oberamts Nagold.

Bürgerschafts-Aufkündigung.

Durch den Tod meines Mannes bin ich veranlaßt, hiemit alle von ihm eingegangenen Bürgerschafts-Verbindlichkeiten aufzukündigen und diejenigen, die etwa solche von ihm in Händen haben sollten, aufzufordern, ihre Ansprüche innerhalb 30 Tagen um so gewisser geltend zu machen, als im Unterlassungsfalle Jeder den daraus erwachsenden Nachtheil sich selbst zuzuschreiben hätte.

Den 30. Dez. 1845.

Jung Jakob Conzelmann,
Farrenbalter's Sohn,
Witwe.

Altenstaig Stadt.
Waldverkauf.

Am Lichtmess-Feiertag, dem 2. Februar k. J., werden sämtliche Waldungen, die der verstorbene Uebrenmacher Wlb. Klinghammer dabier aus dem Kronenwirth Mast'schen Hofgut in Göttersingen käuflich an sich gebracht hat, und zwar:

- circa 9 Morgen im Hardwald, angeschlagen zu 1600 fl.,
- circa 9 Morgen im äußern Schorenwald, angeschlagen zu 3300 fl.,
- circa 21 Morgen im Maulbesschen Teich, angeschlagen zu 1150 fl.,

im Gasthof zur Traube dabier im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Verhandlung beginnt

Mittags 1 Uhr,

der Kauffchilling wird auf 4 bis 6 verzinstante Zieser gestellt, und ist für jeden Käufer die Hauptbedingung die, daß er zwei tüchtige Bürgen stellt.

Bemerkt wird noch, daß bei annehmbarem Anbot, sogleich zugeschlagen wird, und daß auch unter der Hand Käufe im Einzelnen oder im Ganzen mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden können.

Den 29. Dezember 1845.

Verwaltungs-Aktuar
Pfinder.

F r a n k f u r t e r
V e r s i c h e r u n g s - G e s e l l s c h a f t .
G r u n d - K a p i t a l v i e r M i l l i o n e n G u l d e n .

Hiemit haben wir die Ehre, anzuzeigen, daß wir dem **Hrn. Christ. Gottl. Conzelmann in Haiterbach** die Agentur der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft für Haiterbach und die Umgebung übertragen haben.

Die General-Agenten für Württemberg:
G. S. Keller's Söhne in Stuttgart.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Mobilien jeder Art und Immobilien, so weit solches durch die Landesgesetze zulässig ist.



Ich kann diese Gesellschaft jedem Versicherungslustigen mit Recht als sehr solid empfehlen, auch sind die Prämien sehr billig gestellt und die Versicherungsbedingungen klar und einfach.

Ich bin übrigens jederzeit gerne bereit, nähere Auskunft über die Verhältnisse der Anstalt zu geben, Anleitung bei Ausfertigung der Anträge zu ertheilen und die gerichtliche Bestätigung derselben einzuholen.

Haiterbach, den 20. Dezember 1845.

Christ. Gottl. Conzelmann,
Kaufmann.

Reibingen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen zweifache Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 300 fl. zum Ausleihen parat, welche bei pünktlicher Zinszahlung viele Jahre stehen bleiben können.

Ferner liegen daselbst aus der Zehntverwaltung 100 fl. gegen obige Bedingungen zum Ausleihen parat.

Den 31. Dez. 1845.

Aus Auftrag:
Schultheiß Bibler.

Altenstaig Stadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 30. Dez. 1845.

Georg Sindlinger,
Wagner.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen bis Neujahr 1846 260 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 24. Dez. 1845.

Waldhornwirth Graf.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Verkaufs- Anerbieten.

Der Unterzeichnete sucht aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen:

seinen neu gebauten Antheil an einer dreistöckigen Behausung mit Anbau, Schauer und Stallung, so wie eine an das Haus angebaute, gewölbte Brantweinbütte, auch einen guten 30' langen und 17' breiten Felsenkeller nebst einem Wurzgarten und Brunnen beim Wohnhaus.

Dieses Anwesen eignet sich für jeden Gewerbetreibenden und hauptsächlich für einen Seisensieder, da ein solcher bei der großen Anzahl hiesiger Wollweber sein reichliches Auskommen finden würde.

Den 31. Dez. 1845.

Joh. Adam Spathel,
Bäcker.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind bis Lichtmess 1846 250 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 24. Dez. 1845.

Engelwirth Dürr.



R a g o l d.
Errichtung einer Vorbildungs-
Anstalt für künftige Schul-
lehrer.

In Folge höherer Aufforderung habe ich mich entschlossen, ein Präparanden-Institut für Schulamts-Zöglinge (zu ihrer Vorbereitung auf den Eintritt in ein Staats-Schullehrer-Seminar) hier zu errichten, welchen vom Staat eine angemessene Unterstützung zugesichert ist, so daß sie nur die Kost und Schlafstätte aus eigenen Mitteln zu bestreiten haben.



Diese Anstalt kann ich aber nur dann ins Leben treten lassen, wenn eine gehörige Anzahl von Zöglingen sich angemeldet hat. Diese müssen im vorigen Frühjahr konfirmirt worden seyn und bei einer Vorprüfung, die im nächsten Frühjahr stattfinden wird, bestehen. Nur ausnahmsweise könnten auch Knaben, welche 1846 konfirmirt werden, Aufnahme finden; diese müßten aber, da der Staat ihnen für das erste Jahr keine Unterstützung gibt, ein Jahr lang auch die Unterrichtskosten u. s. w. bestreiten.

Eltern, welche Lust haben, ihre Söhne in diese Anstalt zu geben, werden aufgefordert, dieselben im Laufe des nächsten Monats anzumelden. Insbesondere bitte ich die Herren Geistlichen und Schullehrer, solchen Eltern die nöthige Belehrung zu geben und sie zur rechtzeitigen Anmeldung ihrer Söhne zu mahnen.
Dekan Stockmayer.

R a g o l d.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 130 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 24. Dez. 1845.

Johannes Harr.

M i n d e r s b a c h,
Oberamts Ragold.

Gesundener Radschuh.

Vor einigen Tagen wurde auf der Ebene zwischen Ragold und Bollmaringen ein eiserner Schleifstrog zu breiten Nädern mit einem Loch in der Kappe gefunden.

Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich melden bei

Friedrich Bühler,
Müllerfnecht.

Altenstaig.
Verloren gegangener Chaisen-
Handgriff.

Es ist von Altenstaig bis Walddorf ein messingener Handgriff von einer Chaise verloren gegangen. Der redliche Finder wolle ihn gegen eine angemessene Belohnung im Walddorf in Altenstaig abgeben.

Den 23. Dez. 1845.

H e r r e n b e r g.
Farren feil.

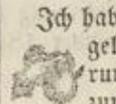


Unterzeichneter hat einen schönen, 5/4 Jahre alten, zum Dienstauglichen Farren, rothbraun, ohne Abzeichen, zu verkaufen.

Den 20. Dez. 1845.

Stadtratb Sauter.

D o r n s t e t t e n.
Geld auszuleihen.



Ich habe sogleich 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 27. Dez. 1845.

Maurermeister
Jakob Müller.

B e r n e c k,
Oberamts Ragold.

Geld auszuleihen.



Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 250 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 23. Dez. 1845.

Förster Hauser,
Pfleger.

M ö z i n g e n,
Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.



Der Unterzeichnete hat 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung sogleich zum Ausleihen parat.

Den 29. Dez. 1845.

Hirschwirth Morlok.

B e s e n f e l d,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.



Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 115 fl. und 199 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 22. Dez. 1845.

Johann Georg Müller,
Pfleger.

R a g o l d.

Schlitten - Gesuch.

Ein gut erhaltener, zum Einspannigfabren gerichteter Kaufmannschlitten wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.



O b e r r e i c h e n b a c h,
Oberamts Calw.

Haus-, Ziegelbütte- und Güter-
verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine sämtliche Piegenschaft aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, und zwar:



ein im Jahre 1842 neu erbautes, an der neuen Landstraße von Calw nach Kalmbach und Wildbad stehendes Wohnhaus, enthält eine Stube, zwei Kammern, zwei weitere Zimmer, eine Küche, einen schönen gewölbten Keller, zwei geräumige Ställe, eine große Bühne zu Aufbewahrung von Frucht und Futter, mit einem laufenden Brunnen und schönem Hofraum;



eine ungefähr hundert Schritte von dem Wohnhaus entfernt stehende Ziegelbütte sammt Brennofen und fünftausend Gefellen zum Trocknen; ferner einen Wagenschopf und laufenden Brunnen dabei;

ungefähr 1/2 Viertel Küchengarten; 1 3/4 Morgen Wiesen neben dem Haus; 3/4 Morgen weitere Wiesen; 1 Morgen Acker und 3/4 Morgen Lehmgrube.

Dieses Anwesen würde sich nicht nur für einen thätigen Ziegler eignen, da die Waaren gut abgeben, sondern auch für einen Bierbrauer, zumal in dem hiesigen Orte und in der Umgegend sich keine Bierbrauerei befindet und das Ganze an der frequentesten Straße steht.

Die Kaufsliebhaber können hievon täglich Einsicht nehmen und einen Kauf mit dem Unterzeichneten abschließen; zum Verkaufstag aber ist

Montag der 12. Januar 1846 bestimmt, wobei sie sich Mittags 1 Uhr in seiner Behausung mit dem Bemer-

ten einfinden sich mit amtlichen und Vermögenspapieren. Den

W o
Unterzeichneter hat verschiedene Bücher, inest. böhm. Klassiker, viele mehrfache

D Jahr, o
Indes
D möchte m
So in
Denn sieh, r
Wie einst es
Wir wissen
Erfind
Und sah das
Die neu
Doch ist ma
Nun klüger
Drum, sieh
Da soll
Doch können
Und w
Und daß die
Das ließt m
Drum pfleg
Was si
Von Schmal
Und fü
Und, Ernste
So pfleg ich
So hoff ich,
Ein Je
Man hat m
Und J
Und so gefa
Bin als ein
Doch möcht
Zugleich
Und meinen
Der re
Damit Du,
Die Bahn d

ten einfinden wollen, daß Auswärtige sich mit amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben. Den 22. Dezember 1845.

Dengler, Ziegler.

Freudenstadt.

Wohlfeile Bücher.

Unterzeichneter verkauft circa 250 Bände Bücher verschiedenen Inhalts, insbesondere italienische, französische und lateinische Wörterbücher, deutsche und lateinische Klassiker, viele juridische Werke und in mehrfacher Zahl Schlipfs Handbuch



der Landwirtschaft um ganz billige Preise. Etwaige Anfragen in Briefen werden frei erwartet.

Den 27. Dez. 1845.

Christian Rodweiß junior,
Buchbinder.

Beuren,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnerem liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 19. Dez. 1845.

Joh. Georg Erhardt.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefegliche Sicherheit 50 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 22. Dez. 1845.

Maurermeister Rob.

Nagold.

Mitleser-Gesuch.

Ein Auswärtiger wünscht vom 1. Januar 1846 an den Beobachter mit Hiesigen zu lesen. Wer, sagt die Redaktion.

Der Gesellschafter.

An das Jahr 1846.

O Jahr, o Jahr, was wirst denn Du uns bringen,
Indeß die Sterne ruhig weiter gehen?!
O möchte mirs ein wenig doch gelingen,
So in die Zukunft lauschend hinzusehn!
Denn sieh, was hilft es, lang und breit zu lesen
Wie einst es auf dem Erdenball gewesen?!
Wir wissen alle: vor vierhundert Jahren
Erfand man erst der Drucker schwarze Kunst;
Und sah darin sich auch schon offenbaren
Die neue Zeit und des Geschickes Gunst;
Doch ist man denn darum auch aller Orten
Nun klüger auch und glücklicher geworden?
Drum, sieh! wir bauen jeho Eisenbahnen,
Da solls nun schneller gehen in der Welt!
Doch können wir die Zukunft noch nicht ahnen,
Und wissen nicht, welch Loos uns morgen fällt;
Und daß die Loose sonderbar oft fallen,
Das liest man hier auf diesen Blättern allen.
Drum pfleg ich denn so Manches zu berichten,
Was für den Leser Reiz und Nutzen hat;
Von Ehmals geb ich Bilder und Geschichten,
Und für die Zukunft geb ich guten Rath,
Und, Ernstes mit dem Fröhlichen zu mischen,
So pfleg ichs durch einander aufzutischen.
So hoff ich, stets an besten wegzukommen,
Ein Jeder findet etwas, das ihm schmeckt;
Man hat mit mir recht gern fürlieb genommen,
Und Jeder hat sein Leibgericht entdeckt;
Und so gefällt mirs, wenn ich aller Orten
Bin als ein Freund vom Haus empfangen worden.
Doch möcht ich, um noch besser zu gefallen,
Zugleich auch recht viel Gutes prophezeihn;
Und meinen hochverehrten Lesern allen
Der reichsten Hoffnung schönsten Wünsche weihn;
Damit Du, Neues Jahr, für sie auf Erden
Die Bahn des reinsten Glückes mögest werden.

Da laß mich denn nur etwa nicht im Stiche,
Und sieh auf meine Wünsche hier zurück!
Wer möchte gern mit einem Federstriche
Durchstreichen eines Erdenwurmes Glück!
Viel Glückliche zu machen, wenn ichs könnte,
Wär mir das Schönste, was der Himmel gönnte!

Württembergische Chronik.

Seine königliche Majestät ist am 31. Dezember von einem rheumatischen Fieber befallen worden, das bis jetzt nur einen sehr mäßigen Grad erreicht hat. Die Nachtruhe wurde durch häufigen Husten gestört.

Gestorben: Den 17. Dezember Kess, Buchhalter der Zielerverwerbskasse in Blaubeuren; den 18. Schulmeister Vorner zu Heiligkreuzthal, 34 Jahre alt; den 21. Schulmeister Geisel zu Däzingen, 78 Jahre alt; den 23. Pfarrer Munding zu Tigerfeld, 88 Jahre alt; den 24. Pfarrer Schmid zu Obermarchthal, 82 Jahre alt; den 29. Schultheiß Schwald zu Kleinsachsenheim, 33 Jahre alt; den 30. v. Schott, Vicedirektor des Obergerichtsbunals zu Stuttgart, und Schulmeister Eitel zu Sulz Dorf, 33 Jahre alt.

Erledigte Stellen: Das Amtsaktuariat Wolfegg, der Schuldienst zu Widdern (Geb. 250 fl. und 25 fl. für Hausmiete), eine Revidentenstelle zu Donauwörth.

+ Nagold, den 30. Dezember. (Bezirks-Waisenhaus.) Bei der Versammlung, welche am Stephanstage auf dem hiesigen Rathhause gehalten worden ist, ist nach reiflicher Erwägung fest beschlossen worden, daß in unserem Bezirke eine Erziehungs-Anstalt für arme Kinder errichtet werden soll, in welche Kinder aus dem Bezirke um ein niederes, auswärtige um ein erhöhtes Kostgeld aufgenommen werden werden. Für den passendsten Ort, wo die Anstalt ins Leben treten könnte, wurde aus verschiedenen Gründen Wildberg gehalten. Es wurde ein Ausschuss zu Besorgung der für die Errichtung nöthigen Geschäfte vorläufig gewählt, und derselbe

2146



besteht aus 7 Mitgliedern: Dessecker, Pfarrer in Ebhausen; Fuchstatt, Stadtschultheiß in Nagold; Heuß, Pfarrer in Walddorf; Keller, Stadtschultheiß in Wildberg; Koller, Oberamtspfleger in Nagold; Schuß, Med. Prakt. in Nagold; Stockmayer, Defan in Nagold. Dieser Ausschuß wird nun sogleich seine Geschäfte beginnen. — Indem dieß zur Kenntniß der Leser dieses Blattes gebracht wird, wird das Unternehmen der Fürsorge und Mithhängigkeit aller christlichen Menschenfreunde angelegentlichst empfohlen.

△ Cannstatt, den 29. Dezember. Daß sich täglich die Lust, auf der Eisenbahn zu fahren, mehrt, beweist der Umstand, daß es nicht mehr möglich ist, besonders an Sonn- und Feiertagen, die gewöhnlichen Fahrten einzuhalten, sondern Extrazüge veranstaltet werden müssen. So wurden z. B. am ersten Weihnachts-Feiertage vier solcher nöthig, da an diesem Tage nahe an 6000 Personen auf der Eisenbahn fuhren, worunter viele Landleute. Einer derselben soll, wie erzählt wird, kürzlich mehrmals von hier nach Eßlingen und wieder retour gefahren seyn, da er, wie er sagte, die Gelegenheit benützen müsse, so lange er hier sey, denn zu ihm auf die Alp komme doch sobald keine Eisenbahn. Auch der Bau unseres Bahnhofes geht rasch von Statten, leider aber hat sich kürzlich ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Es ist nämlich hier, wie bei ähnlichen größeren Bauwesen, ein Gerüst errichtet, auf welchem sich eine Maschine befindet, um die schweren Steine in die Höhe zu ziehen. Dieses Gerüst brach, die schwere eiserne Maschine fiel herab und tödtete einen Arbeiter sogleich, während mehrere andere verletzt wurden. Wie man sagt, sollen die Balken zu schwach gewesen seyn.

Am Abend des Stephans-Feiertags zog eine Gesellschaft junger Leute von Ayrheim unter Gesang durch Frittlingen; hier kamen sie, weil man sie der Polizeistunde wegen zum Schweigen ermahnte, mit Frittlinger Burschen in Wortwechsel. Die Kunde davon gelangt plötzlich in eine Bierschenke. Dasselbst rafft sich eine Schaar junger Leute hastig auf. In der Meinung, es werde wirklich schon geraucht, nehmen dieselben Stöcke, um den Einheimischen beizustehen. Ein felsenstarker Jüngling von Ayrheim, 26 Jahre alt, der Sohn einer Wittwe, wird dann von einem Keulenschlag auf das Haupt getroffen, umgestürzt und besinnungslos in die nächste Wohnung getragen, wo er am andern Tage sein junges Leben aushaucht. In der nächtlichen Dunkelheit und im Knäuel des Kampfes war die Hand, welche den verhängnißvollen Streich führte, verborgen, allein nicht lange nach dem Hinscheiden des Erschlagenen erkannt, nämlich durch das Geständniß, welches der Schuldige aus eigenem Antriebe dem Ortspfarrer ablegte, und zwar mit so tiefer Reue, daß er bei seiner Selbstanklage auf die Knie sank und fast in seinen Seufzern und Thränen ersticke: ein siebenzehnjähriger Jüngling, sonst gutmüthig, theilnehmend und arglos, aber im Gefühle seiner voll aufblühenden Lebenskraft selbstgefällig, leicht beweglich, unbesonnen, und auch in demselben Augenblicke, wo er auf dem Kampfplatze erschien, durch vieles Getränke angefeuert, woraus sich seine Frevelthat erklären läßt, wie das Uebermaß von Neuequalen, die sein

Herz am andern Tage bis hart an den Rand der nahen Verzweiflung drängten.

Tags-Neuigkeiten.

Die Russen hatten in Tiflis erzählt, unter den Bergvölkern seyen die Lesgier die feigsten. Das hörten diese wieder und waren außer sich. Sogleich schwammen 20 Lesgier bis an die Kaserne nach Tiflis, hieben dort die Schildwachen nieder und tödteten noch viele Soldaten. Als sie sich endlich umzingelt sahen und nirgends Rettung fanden, erstachen sie sich selbst, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen.

Ein Schüler des Benkerschen Instituts zu Jena wurde während des Unterrichts plötzlich von heftigen Krämpfen befallen, die sich schnell steigerten. Man wußte das sich nicht zu erklären, da derselbe noch einen Augenblick vorher ganz gesund schien, bis endlich ein anderer Schüler sich erinnerte, daß der von Krämpfen Befallene vor langer Zeit von einem, anscheinend nicht wütenden Hunde gebissen worden sey. Es zeigten sich auch jetzt immer deutlicher die Symptome der Hundswuth und der Knabe mußte eilends in die Wohnung seiner Eltern geschafft werden. Der Weg dorthin führte über die Saale und man hatte große Mühe, den Knaben über das Wasser zu bringen, indem ihm die Augen verbunden wurden. Im elterlichen Hause angekommen, wurde er, der jetzt schon wütend um sich biß, in sicheren Verwahrhaft gebracht und von den herbeigerufenen Aerzten, welche seinen Zustand als hoffnungslos erkannten, durch das bei dieser furchtbaren Krankheit gewöhnliche und letzte Mittel bald von seinen Leiden befreit. Dieser traurige Vorfall zeigt abermals, daß es nicht übertriebene Vorsicht genannt werden kann, wenn jeder von einem Hunde Gebissene sogleich einen erfahrenen Arzt zu Rathe zieht.

In Erfurt soll eine empörende, den heiligsten Banden höhnsprechende That, wie sie jetzt leider so häufig vorkommt, geschehen seyn. Die Tochter angesehener Eltern wurde von diesen, angeblich wegen einer gegen ihren hohen Stand begangenen Versündigung, einer Liebschaft mit einem ihrer Diener, in ein abgelegenes Zimmer verschlossen und daselbst bei der edelhaftesten Kost und in schrecklich verpesteter Luft an acht Jahre gefangen gehalten.

Frankfurt, den 18. Dezember. Bei der stürmischen Witterung stürzten am Montage hier zwei Dachdecker in einer engen Straße vom Dache. Der eine fing sich auf und blieb unversehrt, der andere stürzte auf den Kopf und büßte sein Leben ein. Er war der einzige Sohn braver Eltern aus Bonn.

Vor einigen Tagen befand sich ein Fabrikarbeiter im Färbehause der Haakschen Kattunfabrik in Berlin, um die zum Kochen in den Kessel aufgegossene Farbe zu beobachten. Obwohl es bereits stark aus dem Kessel dampfte, so war das beim Sieden von Flüssigkeiten überhaupt entstehende eigentümliche Geräusch doch noch nicht vernehmbar geworden. Er beugte sich daher über den Kessel, um sich zu überzeugen, ob die Farbe wirklich noch nicht kochte. In demselben Moment wurde aber die ganze schon stark er-

higte Flüssigkeit
Decke der
dachte Arbeit
brannt, daß
loren hatte
schäfts durc
auch noch v
gen so unbr
bracht haben

Das u
schreckliches
gegenseitig
Ausdrücke g
derung. E
Schuß subru
die Brust.
gebracht. C
Koch nicht
ihn selbst a
sehends, de
zu seyn.

Die K
fehlshaber,
1812 mit d
den Worten
selben; doch
in unseren
gen dieses
und brüderl
denn bald
zieren der
und manche
den gastlich
und grüne
gen Wochen
strengern D
messen war
Jahreszeit
achtet zu w

Bei d
Punschbowl
zum Statist
ein russischer
nahme ein
sich an mich
Der Rittmei
sehr geachte
ren Wesens
interessirte,
Geist und
Da ich hier
geschildert h
Der Graf u
rig, kräftig
war regelm



bigte Flüssigkeit unter einem heftigen Knalle bis an die Decke der Farbenküche in die Höhe geworfen und der gedachte Arbeiter durch dieselbe so bedeutend im Gesichte verbrannt, daß seine Augen im Augenblicke alle Sehkraft verloren hatten. Da Vernachlässigung des besprochenen Geschäftes durchaus nicht nachzuweisen ist, so ist es bis jetzt auch noch völlig ungewiß geblieben, was die in ihren Folgen so unheilbringend gewordene Explosion zu Wege gebracht haben mag.

Das unselige Kartenspiel hat in Pesth wieder ein schreckliches Opfer gefordert! Zwei junge Leute kommen gegenseitig beim Spiele in Wortwechsel, es werden scharfe Ausdrücke gewechselt, und die Folge war eine Herausforderung. Es wurden Pistolen gewählt. Gleich der erste Schuß fuhr einem der Unglücklichen unter dem Arme in die Brust. Er stürzte zusammen und wurde ins Spital gebracht. Er hatte noch die Geistesgegenwart, sich den Rock nicht aufschneiden lassen zu wollen, sondern zog sich ihn selbst aus. Doch sein Zustand verschlimmerte sich zusehends, denn die Kugel scheint bis zur Lunge gedrungen zu seyn.

Der Weiberfeind.

Von einem preussischen Offizier.

Die Kapitulation von Taurroggen, welche unser Befehlshaber, der Generallieutenant von York, am 30. Dez. 1812 mit den Russen abgeschlossen hatte, bedingte zwar den Worten nach keinesweges unsere Vereinigung mit denselben; doch war wohl kein Offizier, vielleicht kein Mann in unserem Corps, der nicht die Bedeutung und die Folgen dieses Schrittes erkannt oder geahnt, der nicht froh und brüderlich die Russen begrüßt hatte. So standen wir denn bald auf recht freundschaftlichem Fuße mit den Offizieren der uns zunächst stehenden russischen Truppentheile, und mancher Abend gesellte in Wirthehäusern oder auf den gastlichen Landstüben der preussischen Gutsbesitzer blaue und grüne Uniformen traulich zusammen. Eine vor einigen Wochen erhaltene Armwunde nöthigte mich zu einer strengern Diät, als meiner jugendlichen Munterkeit angemessen war, und als unter diesem Klima und in dieser Jahreszeit von Jedermann, General wie Korporal, beobachtet zu werden pflegte.

Bei den eben erwähnten Zusammenkünften, wo die Punschbowle stets eine Hauptrolle spielte, war ich oft zum Statisten verdammt gewesen, wenn nicht besonders ein russischer Kürassier-Offizier, der als merkwürdige Ausnahme ein entschiedener Verächter aller Spirituosen war, sich an mich angeschlossen und mit mir unterhalten hatte. Der Rittmeister Graf Alsumoff wurde von seinen Kameraden sehr geachtet, zugleich aber wegen seines ernsten, ja finsternen Wesens einigermassen gemieden. Daß er sich für mich interessirte, wußte ich um so höher zu schätzen, als er Geist und Kenntnisse mit der feinsten Bildung verband. Da ich hier sein Moralisches, wie ich es damals kannte, geschildert habe, so will ich auch sein Aeußeres beschreiben. Der Graf war weit über gewöhnliche Größe, breitschulterig, kräftig und ganz untadelhaft gebaut. Sein Gesicht war regelmäßig und eigentlich schön; sonderbar aber kon-

trafirte ein ungeheurer gelblich-wolfsfarbiger Schnurrbart, der unter der großen gebogenen Nase über den Mund herabhing, und der ganzen Erscheinung etwas Auffallendes und Wildes gab, mit dem melancholischen Ausdruck seiner Augen. Er konnte 27 bis 28 Jahre zählen, trug schon das Bladimir- und Annen-Kreuz, und galt für einen ausgezeichneten Kavalleristen.

Als unsere Truppen sowohl, als die russischen, Befehl zum Aufbruch empfingen, ich aber, den die Blessur noch in Tilsit zurückhielt, die trostlose Aussicht hatte, einer dreiwöchentlichen sterblichen Langeweile, welche nur durch zeitweiliges Aetzen mit Höllenstein u. dgl. unterbrochen werden konnte, verfallen zu seyn, da fügte es der glückliche Zufall, daß der Rittmeister Alsumoff kommandirt wurde, die aus Litthauen erwarteten Remonten für die schwere Kavallerie, nicht fern von hier zu übernehmen und demnächst den Regimentern nachzuführen. Man kann denken, ob ich erfreut war, meine noch übrige Reconvallescentenzeit durch den Umgang mit Alsumoff würzen zu können. In der That war nichts anziehender, als seine Unterhaltung, sie mochte das Gebiet des Wissens oder des Lebens berühren. Doch vermochte ich nicht, mich auf den Standpunkt zu stellen, aus welchem er das letztere betrachtete. Er dachte gering von der Freundschaft, noch geringer, ja verächtlich von der Liebe. Was den ersten Punkt betrifft, so mußte es mich wundern, daß er ein gewisses Wohlwollen, das einer halben Freundschaft nahe kam, offenbar für mich empfand; ich konnte es mir nur — warum sollte ich nicht die Wahrheit sagen? — durch mein von aller Verstellung fernes, jugendlich offenes Wesen erklären. Traurig genug, wenn der Graf noch Niemand begegnet war, der wenigstens diese doch gewiß nicht seltene und nicht eben sehr verdienstliche gute Eigenschaft gehabt hatte! Wenn ich mich indessen hierüber nicht in Controversen mit ihm einließ, so geschah dies desto lebhafter in Betreff der Liebe. Man muß wissen, daß ich seit Jahr und Tag so verliebt war, als ein junger Mann von 23 Jahren nur seyn kann, und daß ich pünktlich die zärtlichsten Briefe mit einer lebenswürdigen jungen Verwandtin wechselte. Alsumoff, dem ich kein Geheimniß aus meiner Liebe machte, hörte stets mit bitterem, fast höhnischem Lacheln schweigend die Ausbrüche meines Entusiasmus an, bis ich, durch diesen passiven Widerspruch gereizt, ihn nöthigte, seine Ansicht auszusprechen. Da entwickelte er denn, und allerdings mit großem Scharfsinne, seine sonderbare Theorie, unter deren Schlussätzen der oben an stand, daß der Mann, als ein überhaupt erhabener gebildetes Wesen, zwar ausnahmsweise, das Weib aber, das in jeder Beziehung ungleich niedriger stehe, niemals einer wahren, dauerhaften und treuen Liebe fähig sey. Umsonst widerlegte ich ihn durch die Geschichte, umsonst bestritt ich ihn mit den Waffen meiner freilich nicht taktfesten Philosophie. In der Geschichte wußte er alle Autoritäten, die für mich sprachen, zu verdächtigen, in der Philosophie war ich ihm noch weniger gewachsen. Dessen ungeachtet blieb ich eben so hartnäckig bei meinem Glauben und meiner Liebe, als er bei seiner Menschenfeindschaft. Regelmäßig endigte ein solcher Streit damit, daß



wir nach einem, wie verabredet, abgeschlossenen Waffenstillstande auf andere Dinge übergangen.

Einmal traf ich an einem öffentlichen Orte einen russischen Offizier, der Rekruten aus Kurland zur Armee brachte, einen langen, geschnürten, widerwärtigen Menschen. Ich weiß nicht, wie es kam, daß der Name des Grafen Alsumoff genannt wurde. Wie, rief der Russe, dieser Unhold ist noch immer im Dienste?

Auf meinen Blick voll Befremdung fuhr er fort: Ich glaubte, er wäre längst nach Sibirien geschickt. Dort wäre er allenfalls an seinem Plage... Tschuktischen und Eisbären auszurotten.

Kennen Sie ihn denn? fragte ich, ohne meinen Unwillen zu verbergen.

Ich bin ein Moskauer Kind, erwiderte der Offizier, und werde daher den berühmten Alsumoff wohl kennen. Das Geringste ist, und das kann Ihnen jede alte Frau in Moskau erzählen, daß er als Knabe schon seine leibliche Mutter mit unnatürlichem Haffe verfolgt hat, bis sie endlich in einem Kloster Sicherheit vor seiner Wuth erlangte. Dort hält sich die unglückliche Frau noch immer eingeschlossen, die ein Engel an Schönheit und Güte und die Zierde aller Salons war. Später wüthete er gegen jeden, der ihm als Ableiter seiner Bosheit gerade in den Weg kam. Wie viele Duelle erzwang er nicht durch seine Brutalität! Noch kurz vor dem jetzigen Kriege insultirte er den liebenswürdigen General Löwen, seinen Vorgesetzten, und forderte ihn zum Duell. Damals sollte er in die Gefilde von Sibirien, und es ist mir unbegreiflich, daß er noch immer im Dienste und Rittmeister ist.

Ein Gefühl des herbsten Schmerzes durchfuhr mich bei diesem Berichte. Doch wenn ich in Gedanken das ernste edle Gesicht des Grafen und seine schwermüthigen Augen mit dem faden Aeußern des Erzählers zusammenstellte, so konnte der Vergleich nur günstig für Alsumoff ausfallen. Ich sagte daher: Das ist sehr viel, was Sie da in wenig Worten vorbringen. Ich kenne den Rittmeister Alsumoff erst seit einiger Zeit, schätze ihn aber so hoch, daß ich billig den Werth oder Unwerth Ihrer Erzählung dahin gestellt seyn lasse, bis ich ihn selbst darüber gehört habe. Sie werden es ganz in der Ordnung finden, daß ich ihm Ihre Erzählung mittheile. Glücklicherweise kann dies sehr bald geschehen, da Alsumoff noch heute Abend hier seyn wird. Darf ich mir Ihren Namen erbitten?

Er ist hier in der Nähe? rief der Offizier, während eine unangenehme Blasse sich über sein Gesicht verbreitete. Dann stand er auf, setzte sich wieder hin, stand noch einmal auf, bestellte sich ein Glas Bischoff und setzte sich abermals nieder. Endlich händigte er mir schweigend eine Visitenkarte ein, worauf sein Name stand. Ich weiß ihn nicht mehr genau, und er thut auch nichts zur Sache.

Mein Mann sprach von nun an nichts mehr über den Grafen, und überhaupt nicht viel mehr. Endlich ging er. Sein steifes Abschieds-Kompliment erwiderte ich gar nicht, allein er schien auch dies nicht zu bemerken.

Aus der Thüre des Wirthshauses tretend, gewahrte ich den alten Chirurgen, der als eine Art von Kammerdiener den Grafen stets begleitete. Dieser alte Russe, Sergiewitsch wurde er nur genannt, war ein freigelassener Unterthan Alsumoffs, aber mit einer solchen Anhänglichkeit ihm ergeben, daß man ihn noch mit Wahrheit leibeigen nennen konnte. Uebrigens war er ein erfahrener Wundarzt.

Als er mich erblickte, ergriff er meine Hand und versuchte meinen Rock zu küssen. Mit Recht schloß ich daraus, daß er Zeuge meines Abenteuers gewesen seyn mußte. Sergiewitsch, sagte ich, indem ich diese Ehrenbezeugung verhinderte, wenn Sie den Grafen erwarten, so führen Sie ihn heute Abend gleich zu mir, und berichten Sie ihm diese Geschichte nicht eher, als bis ich mit ihm geredet habe.

Abends hatte ich eben Licht angezündet, als mir nachstehendes Billet übergeben wurde.

Erw. bedauere ich recht sehr melden zu müssen, daß meine schleunigst nothwendig gewordene Abreise zu meinem Regimente mich verhindert, die Explikationen abzuwarten, welche Sie mit dem Herrn Grafen Alsumoff in Betreff unsers heute Morgen gehaltenen Gespräches anstellen wollten. Um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, füge ich indeß sehr gern schriftlich, da es mir nicht mündlich vergönnt ist, hinzu, daß meinen Worten nicht die Absicht zum Grunde gelegen hat, den Herrn Grafen Alsumoff zu beleidigen, daß ich ihn vielmehr für einen sehr verdienstvollen Offizier halte. Genehmigen Sie ic.

Ich warf das Billet des Mannes der bleichen Furcht in eine Schublade, und beschloß zugleich, unter diesen Umständen Alsumoff den ganzen Hergang zu verschweigen. Gleich darauf erschien der Rittmeister. Sergiewitsch, der mit ihm hereingekommen war, zog sich auf der Stelle wieder zurück. (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig. den 24. Dezbr. 1845. ver Scheffel.		Freudenstadt. den 27. Dezbr. 1845. ver Scheffel.		Tübingen. den 19. Dezbr. 1845. ver Scheffel.		Calw. den 20. Dezbr. 1845. ver Scheffel.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel. alt.	—	—	—	—	9	7	53	7
„ neuer	8	18	8	10	8	—	—	—
Kernen	20	—	—	—	19	28	19	12
Roggen	16	—	—	—	16	15	28	—
Gersten	—	—	—	—	13	30	13	12
Haber	5	—	—	—	5	24	5	12
Müblfrucht	—	—	—	—	—	—	—	4
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	4
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	4
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	4
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	4

Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 P. Kernenbr. 15fr.	4 P. Kernenbr. 16fr.	4 P. Kernenbr. 15fr.	4 P. Kernenbr. 16fr.
Wec 5 L. 2 D. 1			
Döschfleisch	Döschfleisch	Döschfleisch	Döschfleisch
Rindfleisch	Rindfleisch	Rindfleisch	Rindfleisch
Kalbfleisch	Kalbfleisch	Kalbfleisch	Kalbfleisch
Schw. abgez.	Schw. abgez.	Schw. abgez.	Schw. abgez.
„ unabgez.	„ unabgez.	„ unabgez.	„ unabgez.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

Am

No. 2.

Die Ober...
den Sch...
übergegan...
Den...
Auf...
welche im...
pfehlen...
vorrätig...
enthält...
wie Priv...
Der...
ist der U...
Beiträge...
genheit...
rif: wü...
Nag...

Ober...
Die Besolu...
pflichtigen werde...
oberamtl. Befan...
v. J. (Amtsbl...
dert, ihre Fassu...
gebenen Vorschr...
d. J. hieber zu...
Den 5. Jan...
K.

Die im Ober...
Agenten von...
rungs-Anstalten

